

# Mitteldeutsches Merseburger Tagesblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 97

Schiffing, Verlag u. Druckerei Merseburger Adlerstr. 4, Fernr. 2101 u. 2102. Zentr.-Abz.: Ziegelh. Im Falle des Gewalt (Beschlagnahme) behält sich Anspruch auf Stellung des Nachweises

Merseburg, Freitag, den 26. April 1935

Monat. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM. Aufgeb. durch die Post 2,20 RM., ohne Zuzahlung. Anzeigenpreis: 1000 Zeilen 1. Klasse 24 Mark

Einzelpreis 10 Pf.

## Was fällt Herrn MacDonal ein?

### Auch solche Anwürfe können Deutschland in seinem Recht nicht treffen!

Englands Ministerpräsident Ramsay MacDonald veröffentlicht in seiner Eigenschaft als Parlamentsmitglied im „News Letter“, dem Wochenblatt der nationalen Arbeiterpartei, einen reichlich leitenden Artikel, der die Heberfäule trägt: „Liebe, Deutschland und Streife“. In dem Artikel heißt es u. a.:

Heute ist das Los des Friedensstifters fast nicht mehr möglich einer schnellen Bewegung Deutschlands gegenüber, die neue Verhandlungen in den Gemütern der europäischen Nationen erregt. Herr Stiles Aufwindung war begleitet von der üblichen Erklärung friedfertiger Absichten, und während seiner Besprechungen mit Sir John Simon und Eden hat er sich auf gewisse Vorschläge für Friedensgarantien eingelassen, von denen, obwohl sie, gemessen an den gegenwärtigen Erfordernissen, sehr wenig Bedeutung haben, zweifellos einiger Gebrauch gemacht werden kann. Aber welches auch das Ergebnis sein mag, Deutschland hat in einer Weise gehandelt, die das gegenseitige Vertrauen in Europa zerstört. Es beansprucht ein Maß bewaffneter Macht, das die meisten Nationen Europas seiner Gnade preisgibt.

Berlin behauptet, daß Deutschland rühe, um seine Ehre und Selbstachtung zu befestigen, und es behauptet ferner, daß der Umfang seiner Rüstungen nur zu seiner eigenen Sicherheit ansehe. Aber wie kann Berlin blind sein gegenüber der Wirkung, die das stolze Gefühl der Sicherheit auf anderer Nationen haben muß? „Wir nicht zu vertrauen“, lautet die Antwort, „ich versichere euch, daß ich keine feindliche Absicht gegen euch habe.“ Es fordert seine Nachbarn auf, eine mündliche Versicherung friedfertiger Absichten anzunehmen, die es selbst nicht von seinen Nachbarn annehmen würde. Die Nationen, die in ihren Beiträgen zur Abrüstung im Niedrigen geblieben sind, beglückwünschen sich jetzt selbst, daß sie darauf gewartet haben, daß Deutschland zuerst seinen Beitrag leiste. Das deutsche Volk verlangt viel zu viel von denen, die es am besten verstehen und das größte Misgeschick mit ihm haben, wenn es fordert, daß sein Ziel ebenso wie seine Methoden ohne Furcht und ohne Verdacht binngewonnen werden sollten.

Die britische Regierung glaubt, daß die Rüste Deutschlands bei allen Friedens- und Abrüstungsverhandlungen wesentlich ist. Wenn es diese Rüste nicht leiste, so macht Deutschland sich selbst zum Problem des Friedens, anstatt sich mit uns zu vereinigen, in der Voraussetzung, daß der Friede auch für Deutschland sowie für Großbritannien und alle anderen Genuß Nationen das Problem ist. Ich weiß, daß, wenn die unruhige Geschichte dieser Zeiten in kaltem und gerechtem Licht der Wahrheit studiert und aufgeschrieben werden wird, nicht die ganze Schuld vor Deutschlands Tür abgewandert werden wird. Dies aber wird Deutschland von dem Zabel nicht befreien, die Ansichten auf Erfolg der Friedensbemühung gerichtet zu haben, auch nicht von dem Zabel, Europa völklich beirat gemacht und sich wieder dem verhängnisvollen Weg des Militarismus angeschlossen und somit die Nationen Europas zu zwingen zu haben, sich wieder mit erhöhter militärischer Rüstung zu versehen. Die Tür für eine ehrenvolle Vereinbarung, die Deutschland nicht nur sicher machen, sondern ihm auch das Vertrauen seiner Nachbarn geben und es zu einem geläuteten Gefährten beim Friedenswerk, anstatt zu einem unheimlichen und verächtlichen Beobachter machen wird, ist nach wie vor offen und niemand anders als Deutschland wird sie schließen. Streife hat dies klar gemacht.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt hierzu: Es wird niemand in Deutschland geben, der nicht die immer wiederholten Bemühungen MacDonaldis für die Sicherung des Friedens in Europa anerkennen wird. Um so mehr wird die Haltung, die aus dem Artikel in „News Letter“ hervorgeht, bedauerlich werden müssen. Es zeigt klar, daß MacDonaldis absichtlich niemals die politische Lage in Europa in den 16 Jahren seit

Verfallens in ihrer Wirksamkeit erkannt hat. Von der Tatsache, daß die anderen Unterzeichnermächte des Verfallens Distantes bis heute nicht daran gedacht haben, ihren Verpflichtungen aus dem bekannten Teil V nachzukommen, und daß Frankreich sie heute so gar feierlich bekräftigt, weiß MacDonaldis nichts zu berichten. Dafür aber madte er Deutschland den Vorwurf, wieder den Weg des Militarismus betreten und das gegenseitige Vertrauen in Europa zerstört zu haben. Auch diese Vorwürfe von englischer Seite, die leider eben so gut aus einer französischen Mediation kommen könnten, machen Deutschland nicht in seiner Heberzeugung irre, das moralische Recht auf seiner Seite gehabt zu haben, als es den Schritt vom 16. März tat.

### England und der MacDonaldis-Artikel

Der Aufsatz, den Premierminister MacDonaldis in seiner Eigenschaft als Parlamentsmitglied für das Wochenblatt der nationalen Arbeitergruppe „News Letter“ geschrieben hat, wird in der ganzen Londoner Morgenpresse abgedruckt. Er findet indessen nur in wenigen Blättern eine redaktionelle Würdigung. Die

Organe der Liberalen und der Arbeiterpartei drücken Heberzeugung und Unruhe aus. „News Chronicle“ erklärt sich anerkennend, den eigentlichen Sinn des Aufsatzes zu entdecken. „Daily Herald“ überstreicht seinen Leitartikel „Die sonderbare Haltung des Premierministers“ und führt u. a. aus, man müsse entscheiden gegen den Satz Eintracht erheben, daß Deutschlands militärische Rüstungen unvermeidlicherweise den gesunden friedfertigen Gedanken allgemeiner kollektiver Sicherheit in die gefährliche Form militärischer Bündnisse bringen müßte. Dies sei eine sonderbare und bedauerliche Lehre. Im Gegensatz zu diesen Überlegungen steht der Leitartikel des registrierten „Daily Telegraph“, in dem es heißt, der Sache des Friedens werde zumeilen am besten durch größte Offenheit gedient. In diesem Sinne habe der Premierminister seine Gedanken nach Streife zu Wort gebracht.

Die Pariser Abendpresse übernimmt große Ansätze aus dem Artikel MacDonaldis in dem „News Letter“ und hebt vor allem hervor, MacDonaldis sei der Ansicht, daß Deutschland die Strafe des Friedens verweigert habe.

## Speffart und Rhön schwer heimgesucht

### Hagelschlag verwüstet die Felder / Zentner schwere Felsblöcke weggeschwemmt

Mittwochmorgen ging über die Gegend von Schweinfurt ein schweres Unwetter nieder, unter dem besonders die Gemaltenen Jell und Pambach litten. Die Weinberge an der Mainleite wurden von den Wolkenbrüchen schwer beschädigt. Auf den Straßen war bald jeglicher Verkehr unmöglich. Das Unwetter hauchte stark in den Nordostland gebieten der Rhön und des Speffart.

Ueber die Verbercerungen werden nun nähere Einzelheiten bekannt. Zunächst wurde die Gegend von Zeitzlos in der Rhön besonders schwer heimgesucht. Nach mehrstündigen schweren Hagelregen trat Hagel ein, der eine Stunde lang in heillosen großen Schollen niederprasselte. Zeitzlos sieht es besonders auf den hochgelegenen Feldern aus. Da hier die dünne Humusschicht abgewaschen wurde und wieder nur das nackte Gestein übrig blieb, sind viele Felder auf unabwehrbare Zeit wertlos geworden. Von der elementaren Wucht des Wassers kann man sich dann eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß bis zu vier Zentner schwere Felsblöcke mitgerissen wurden. Außerordentlich gelitten hat auch das ganze Eintralt. Die Bahnlinie

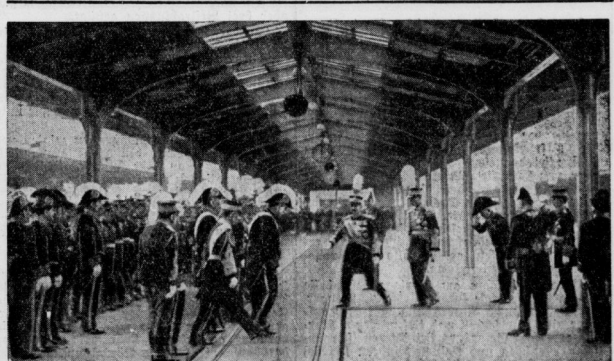
von Brückenau nach Zeitzlos ist gefährdet, da die Dämme unterpült sind.

Aus dem Speffart liegen erschütternde Berichte vor. Der Ort Heindrichsdorf bietet ein Bild grauenvoller Verwüstung. Schlamm, Geröll und Felsblöcke bedecken fast meterhoch die Straßen, Felder und Wiesen. Das Unwetter brach mit einem starken Hagelsturm herein, der bis zu einem halben Meter hoch die Ähren bedeckte. Darauf folgte ein Wolkenbruch, der ungeheure Wassermassen niederbande. Die Ruten hielten in 1/2 Meter Höhe durch die Driftschiff, führten Baumstämme mit sich und rissen alles mit, was ihnen in den Weg kam. In den Straßen wurden zwei Meter tiefe Vöcher geritten.

Es ist nicht daran zu denken, daß die Einwohner den Schaden selbst tragen können. Hilfe von auswärtig ist unbedingt erforderlich.

### Rundfunk-Urteil nicht vor Mitte Mai

Im Rundfunkprozeß wurden am Donnerstag die Klagen der Verteidiger protokolliert. Das Urteil ist nicht vor Mitte Mai zu erwarten.



Der erste Besuch des mandschurischen Kaisers in Japan. Zum erstmalig seit seinem Regierungsantritt hat der Kaiser von Mandschukuo sein Land verlassen, um dem Kaiser von Japan einen Staatsbesuch abzustatten. Die Japaner bereiten den jungen Monarchen einen großen Empfang mit allen militärischen Ehren. Unser Bild zeigt die feierliche Begrüßung des Kaisers Kwangto von Mandschukuo durch Kaiser Hirohito von Japan im Zentralbahnhof von Tokio.

## Film — weltanschaulich gesehen

### Internationaler Filmkongress tagt in Berlin.

Heute vormittag ist in Berlin der internationale Filmkongress eröffnet worden, eine Zusammenkunft von rund 1700 Fachleuten aus dem Filmfach, darunter etwa 1000 Ausländern und 200 Journalisten. Wenn diese Zahlen genannt werden, so wird niemand in Deutschland in Gefahr kommen, dem Kampf der angehängten Platten zu verfallen, sie nicht und haben es erfahren, daß wirklich wichtige Entscheidungen stets nur von Wenigen und in der Stille getroffen worden sind. Trotzdem ist es von Belang, darauf hinzuweisen, daß mit alleiniger Ausnahme von England und Holland die Filmleute aller Nationen nach Berlin gekommen sind; ein Beweis dafür, daß Deutschland auf dem Gebiet des Filmwesens unverändert in der Spitzenrolle steht.

In der Tat gehört die Organisation des deutschen Filmwesens in der internationalen nicht nur, sondern wichtigsten Ergebnisse der geistigen Neuerung in den Deutschen Reiche. Würden nämlich früher die Auseinandersetzungen über Filmfragen unter der Devise „Film als Kunst oder als Geschäft“ geführt, so lautet die Problemstellung heute: Film, weltanschaulich gesehen.

Der Film ist, wie die Presse, in den umfassenden Propaganda-Apparat eingepaßt worden, den sich das neue Reich geschaffen hat. Und damit hat der Film eigentlich, von seinen Anfängen an, den mannigfachen Umwegen der späteren Entwicklung, seine wesentlichen Grundlagen der geistigen Entwicklung aller Völker, allen voran in Amerika, geriet er zwangsläufig und naturgemäß in die Hände der kapitalfraktionierten Interessentengruppen, die mit ihm eine ihren Interessen dienliche Welt schaffen wollten. Es ist keineswegs gleichgültig, was es feindlich in dem einen Punkte, maßlos viel Geld aus den Investitionen herauszuholen. Unter der Mägel der Kunst wurden in ihrer weiten Fülle Geschäfte getätigt, die in ihrer weltanschaulichen Haltung als fröhenbürtig angesehen werden mußten. Deshalb hat sie in allen Ländern der Erde in jeder Währung eine Waffe, die das süße Gift aus der Traumfabrik begierig und zu ihrem Schaden einlag. Das mußte eines Tages zu einem Zusammenbruch führen. Einer der ersten Menschen, die diese Zusammenhänge begriffen und die Folgerungen daraus zu ziehen bereit waren, war — der General Ludendorff, der während des Krieges unumwunden aus sprach, daß die bisher ungenutzten Möglichkeiten der Massenbeeinflussung durch den Film zur geistigen Mobilisierung der gesamten Nation, auch und gerade des hinterland und der Heimat, eingesetzt werden müßten. Aus diesem Gedanken entstand im Dezember 1917 die Ufa. Als Einzelunternehmen blieb sie freilich in einer isolierten Stellung, insbesondere als nach Beendigung des Krieges aus ihr ein Privatunternehmen, eine Aktiengesellschaft wurde, an der der für Propaganda uninteressierte Staat nicht mehr beteiligt war. Im Ausland dagegen wurde die Erkenntnis von der propagandistischen Wichtigkeit des Films schnell begriffen: einer der bedeutendsten russischen Propagandafilme, der „Panzerkreuzer Potemkin“, wurde auf die Rundreise um den Erdball geschickt.

Heute ist es nun dem Propagandaminister Dr. Goebbels zu verdanken, alle die Erkenntnisse und Ergebnisse aus der Entwicklung des Films aufzuarbeiten und ausgenutzt zu haben in der Reichsfilmkammer, der Spitzenorganisation des deutschen Filmwesens, zentralische Fragen, die den Produzenten, den Verleiher, den Regisseure und den Darsteller, den Kinobesitzer und den Filmpropagandisten, nicht zuletzt den Zensur und den Kritiker angehen, können durch die Reichsfilmkammer einheitlich und verbindlich für alle Teile behandelt werden.

Es soll durch diese Einrichtung unmöglich gemacht werden, daß Filme, die der geistigen Ausrichtung im Dritten Reich unüberlaufend, in Deutschland gezeigt werden. Und so, wie das Unermittelte festgehalten wird, kann das Zweckdienliche gefördert werden. Das Ziel bleibt in jedem Falle: Trennung von Kunst und Geschäft und Verbindung von Kunst und Weltanschauung. Im Jahre 1934/35 sind rund 170 deutsche Filme zu einem Gesamtwert von 54 Millionen RM. herausgebracht worden, Filme, die auf der weltanschaulichen Grundlage des neuen Reiches entstanden sind





### Mäusebussard als Rebhuhnjäger

Endlich erweist ihn sein Gesicht.

Am Schaufenster der Zoologischen Sammlung Ziegler, Burgstraße, ist ein ausgeprägter Mäusebussard ausgestellt, der einen Ring am linken Fuß trägt. Der Vogel wurde Anfang März d. J. in der Meuseburger Gärung vom Jagdaussicherer W. Ullrich, Merseburg, beim Kröpfen eines geflügelten Rebhuhns übertraf und geflohen. Der Kröpfung trägt die Aufschrift „Vogelwarte Hoffitten“. Eine Nachfrage ergab dort, daß der Bussard als geflügeltes Rebhuhn im Jahre 1933 im Revier Scopon bei Merseburg berannt worden ist. Er ist also im Frühjahr wieder in seine enge Heimat zurückgekehrt.

Der Mäusebussard ist im allgemeinen dem Rebhuhn nicht gefährlich, es gibt jedoch unter ihnen ausgesprochene Wildbisspezialisten, und ein solcher ist dieser ausgepöpelte Vogel auch gewesen, denn er wurde bereits mehrfach einwandfrei beim Schlagen von Rebhühnern beobachtet, da er als Besondere eine weiche Unterseite besitzt, die ihn von seinen Artgenossen schon auf weite Entfernung unterscheidet.

### Bei den Bäckermeistern

Zammungsverammlung im „Strandbühnen“.

Gestern nachmittag fand im Saale des Strandbühnen die Quartalsversammlung der Bäckermeisterei statt. Zammungsobmann Schöne begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen und ließ sie herzlich willkommen heißen. Nachdem man den im letzten Vierteljahr verfahrenen Bäckermeisterei eine stündliche Besprechung gewidmet hatte, nahm der Obmann am Namen der Handwerkskammer die jungen Meister, die vor kurzem ihre Prüfung abgelegt hatten, feierlich auf. Es sind dies die Kollegen Kretschmer, Kopp, Kahl, Matzner, Ventschauer, Schöner, Dürrenberg, Heilblöthen und Kaufmann.

Im nächsten Punkt der Tagesordnung beschäftigte man sich mit der „Branche Meße“, die vom 18. Mai bis 4. Juni in Halle am Hauptbahnhof stattfinden wird. Die Zammungsverammlung, werden hier vertreten sein. Nun kam der Obermeister auf den Reichshandwerksvertrag, der vom 15. bis 17. Juni in Frankfurt am Main abgehalten wird, zu sprechen. Viele Merseburger Meister haben schon ihre Beteiligung an diesem Ehrentage des Deutschen Handwerks zugesagt.

Der Obermeister begrüßte sodann neue Zammungsmitglieder und hatte die ehrenvolle Aufgabe, einige Jubilare beglückwünschen zu können. Kollege Hoffmann aus Rathen und Schöne aus Merseburg feierten ihr 25-jähriges Geschäftsjubiläum. Eine besondere Ehrung wurde dem Kollegen Kretschmer, der seinen 50-jährigen Berufsjubiläum am 1. April beging. Außer einer Ehrenurkunde von der Handwerkskammer wird er vom Germania-Verband einen dreiwöchigen Erholungsurlaub erhalten. Ein Ehrenbrief bekam vom Bezirksobmann der Meße Günther aus Sandbühl, der dort seit sechs Jahren beim Bäckermeister Zierke beschäftigt ist. Darauf machte der Zammungsobmann auf das Gelingen der Zammungsverammlung aufmerksam, über das wir schon mehrfach berichtet haben.

Kollege Kange betonte dann in einer Rede über die Berufsverbände, daß alle Gesellen die Schulungsbedürfnisse fördern. Selbstkritik hielt Dr. Teufel-Halle über die Organisation und Einrichtung des Handwerks einen Vortrag und betonte, daß das Handwerk wieder zu Ansehen und Ehre kommen müsse. Auch sollen die Meister für tüchtigen Nachwuchs in ihrem Handwerk Sorge tragen, denn allzu oft komme es noch vor, daß Bäckermeister feinen oder zu wenig Gesellen haben. Nachdem der Redner noch kurz auf den Sinn und die Aufgaben einer Berufsvereinsung eingingen war, schloß der Obermeister die inhaltreiche Zammungsverammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

### Rund um den Eulenturm

Eine bunte Geschichte von Blumen, Eulen, Bäumen und Nachtschwärmern

Unser lieber alter Eulenturm gehört mit zu den mittelalterlichen Wahrzeichen Merseburgs. Wie er so gemütlich-schwerfällig da steht mit seinem spitzem Hüften auf dem hohen Schilde und jetzt von Wüstlingen und Baumblättern umfängt wird, erinnert er an die Jüdelwelt eines Spivogel. Und die gute Alia paßt gut ins Bild. Sie raucht nicht wie ein Wildbad vor, sondern kriecht gemäßlich durch ihr kleines grünes Tal. Blütenblumen lassen ihre Blüten wie kleine Sonnen durch den Grotz leuchten. Frühen vom anderen Uferhang winken gelbe Margeriten herüber. Eine dicke braune Summel brummt um die Büsche und über den kleinen weissen Aufbaumblumen schaukelt ein Rohvögeln dahin.

„Na! Sieh mal, Mutti, da ist ein Vogel, der fliehet mit dem Kopf nach unten! Was ist das für einer?“

Mutter betrachtet das Mirakel. Tatsächlich, der Vogel hält den Kopf nach unten und läßt den Birnbastbaum in der Richtung vor oben nach unten entlang, ihn eifrig nach oben abtastend. Aber was das für ein Vogel ist, weiß Mutti auch nicht zu sagen. Nun aber wird sich der kleine Dams, der jetzt ins zweite Schußjahr hineinmarchiert und schon lesen kann, hoffentlich freuen, es durch die Zeitung zu erfahren.

Der bewiesene Bursche dort, etwas größer und kräftiger als ein Sperling, ist der Kleiber. Ein Mittelglied zwischen Specht und Meise, daher auch Spechtmeise genannt. Er hat eine schieferegraue Bürde auf; auch Mühen und Mügel sind schiefeliger, die heißen Schwanzfedern sind bräunlich. Auf dem Leib trägt er ein rotbraunes Band, das nach der Seite und dem Wägel zu gelblich wird. Die Kehle selbst ist weiß und der frächtige, leichtgebogene Schnabel ist grau. Durch das Auge zieht sich ein schwarzer Strich von der Schnauze bis zum Nacken.

Der Kleiber ist bei uns nicht selten. Im Stadtpark und im Schlossgarten ist er häufig. Jetzt hört man dort oft einen langweiligen Pfiff hinter sich, denkt dann, welcher freche Nabel peist denn hinter einem her? — es war aber der Pfiff der Spechtmeise, ein wunderliches, rollendes Pöfen.

Der Kleiber ist noch ein halber Specht. Er hämmert mit höflichen Bienen an der Baumrinde herum und kauft (nicht) Nadeln, Larven und Puppen heraus, wodurch sein Nabel begründet ist. Im Winter tut er sich oft mit den Meisen zusammen, besucht gern die Futterstellen und zehrt dabei einen gewissen Appetit, besonders wenn der Fisch mit Sonnenblumenkernen gedeht ist.

Sein Nest legt er nach Späthort in hohen Bäumen, in Star- und Reisetänen an. Auf einer Unterlage von Holzspänen und Baumrinde legt das Weibchen sechs bis sieben Eier, brütet sie in vierzehn Tagen aus und füttert die Kleinen eifrig mit Insekten.

Während er der kleine Dams schon recht, wenn er den Kleiber bewundert, wie er mit dem Kopf nach unten den Baum senkrecht herabläßt. Das machen ihm selbst die Meisen, die doch gewandte Turnerinnen sind, nicht nach.

Saltbützel hinaus. Ein Zug raucht rollend in der Ferne. Es flingt ganz nah. Ein Fenslerladen schlägt flappend an. Mit einem Male kommt es unbemerklich durch die Nacht. „Nimm mit, komm mit!“ „Nimm die Frau, die dort im warmen Schein der Lampe sitzt, horcht auf. Es ist der Totenpögel, der da ruft: „Kuit — komm mit...“

Es liegt viel Boese in diesem Volksglauben. Das aber ist auch alles. Keine Angst, liebe Frau, der Fleck Zeinfaus denkt gar nicht daran, den Meisen ihr nachzulaufen zu verfolgen. Er ist viel zu gut dazu und vergißt nicht gleiches mit gleichem. Denn es gibt leider noch immer hier und da Menschen, die unsere Eulen abfischen und sie mit geklafften Schwingen an die Spinnnetze nageln. . . Das soll noch einem Aergernisse der bösen Geister vom Ansehen fernhalten. Die seltsamen Vertreter der Gattung homo sapiens ahnen dabei nicht, wie sehr sie schon selbst vom bösen Geist befallen sind.

Wenn nun aber gar das Käuschen, das bei Tage in seinem Schlaflos schlief und meist nur nachts umherfliehet, zuweilen gegen ein erleuchtetes Fenster fliehet — dann ist Hopfen und Malz verloren, dann muß einer im Hause sterben. . . Ha, wie schauerlich!

Der Zeinfaus aber will vom Tode selber nichts wissen. Er hält es mit dem Leben und ist, im Gegensatz zu den anderen Eulen, ein quälend lebendes Viechtchen. Er ruft auch nicht nur sein ominöses „Kuit“, sondern jagt auch über „Wud, gud“. Doch darauf hören die abergläubischen Menschen weniger, und doch soll es der Zeinfaus, wie richtig, zu bit!“

Das Käuschen, die Heine unserer Eulen, ist ein Nachtschwärmer. Es ist oft am Eulenturm zu sehen. Läßt sich auch dort nieder und ruft. Es hat, wie alle Käuse, keine Ohrbüschel, ist taubengroß, ohne graubraun mit kleinen weißen Flecken, unten hell weißlich mit dunklen Längsflecken, lebt auf Kräutern, Nymphen, leideterten Büschen und hat im Gesicht eine Art Schleiter. Der frächtige, hartgerührte Schnabel ist gelblich, doch geht er damit meist nur den Mäusen zu Leibe. Daneben vertilgt der Zeinfaus eine Menge von Insektenkäulingen, wodurch er sich ungemindert nützlich macht.

Sein Standort findet meistens Föhren, perlante Eichenbäume und altes Gänsehäut, das ihm in Spalten und Ritzen Nistgelegenheit bietet. Im Walde nistet er in hohen Bäumen. Im April-Mai hält er seine Hochzeit und dann fliehet er auch am hellen Tage herum und läßt seinen Ruf erschallen. Vor wenigen Tagen sah man ihn am hellen Blau mittig über der „Hölle“ dahinfliegen. Das Weibchen, das größer als sein Gatte ist, brütet die fünf, sechs, mehr runden als ovalen weißen Eier in vier Wochen allein aus. Die hell und dunkel gefleckten Eichenjungen sind ziemlich vertrieben und beide Alten haben viel zu tun, ihre Nachkommenschaft jact zu machen.

Hoffentlich hört diese Geschichte die Viechtchen nicht, die sich nachts am Eulenturm für Stelldiebstahl geben. Wenn auch der schotenhafte Ring der kleinen Eule etwas Unheimliches hat — man ist ja dort auf den Bänken selbst allein — braucht sich also nicht zu fürchten. Weltgenuss nicht vor dem Käuschen. Sth.

### Zusammenstoß mit der Straßenbahn.

Als am Donnerstagabend ein ungarischer Straßenwagen, welcher sich auf der Fahrt nach Berlin befand, die Steigung in der Weisenfelder Straße am Gaswerk passierte, war ihm die Straße aufsehend nicht breit genug, so daß er in voller Fahrt gegen einen Wagen der Heberlandbahn fuhr. Während dieser den Zusammenstoß verhältnismäßig gut überlebte, wurde das Auto schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

### Der Alltag vor dem Richter

Sitzung des Merseburger Amtsgerichts am 25. April 1935.

Er wollte ihn nicht betriegen.

Der Richterrevier B. aus Halle hat am 6. Januar 1934 in Merseburg einen Autounfall, bei dem der Geschädigte E. schwer verletzt wurde. Wegen dieses Unfalles schwebt beim Richterrevier ein Zivilprozeß. Der Schwager des Verletzten D., Hans A. aus Merseburg, erschien am 12. Februar d. J. bei dem hiesigen Richterrevier und bat diesen, ihm 15 Mark zu geben, da er nach Jümenau fahren wollte, um eine wichtige Untersuchung zu vernehmen. Er erhielt das Geld auch von B. und stellte darüber eine ordnungsgemäße Quittung aus. Am nächsten Tage jedoch kam B. wieder zu dem Richterrevier nach Halle und bat diesen erneut um 15 Mark, da er das Geld mit dem durch B. verletzten Schwager verzehrt hatte. Der Richterrevier sah darin einen Verstoß zur Mäßigung oder Erpressung, er lehnte die Herausgabe des Geldes ab und gab B. zu verstehen, daß er Anzeige erlassen werde, falls er denn auch tat. Der Schwager des bei dem Autounfall Verletzten D. schickte dann nach einigen Tagen die zuerst erhaltenen 15 Mark an den Richterrevier B. wieder zurück. Nun vor dem Richter stehen, beschwört die Angeklagte, er habe den B. wieder betrogen noch weiteren wollen, sondern es lag ihm nur daran, festzustellen, ob der Richterrevier bereit sei, einen Vergleich wegen der Verletzung seines Schwagers zu schließen. Das Gericht ließ sich aber von den harmlosen Absichten des Angeklagten nicht ganz überzeugen und verurteilte ihn zu 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis.

Beim Betrug und Betrugsversuch angeklagt war Herr B. in Bad Dürrenberg-Bad. Beim Schweinekauf hatte er einen Leumaer Geschäftsmann inoffens geschädigt, als er von ihm bei verschiedenen Bauern erhandelte Schweine zu einem höheren Gewicht weiterverkauft, als die Tiere tatsächlich wogen. Da er den diesem höheren Gewicht entsprechenden Kaufpreis für die Schweine auch erhielt, kam das Gericht zur Erkenntnis der vorläufigen Betrugsabsicht und verurteilte den Angeklagten zu 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

40 Mark Geldstrafe, eventuell 20 Tage Gefängnis, erhielt Herr A. aus Merseburg. Er hatte einen, dem Anton G. gehörigen Radiosender im vorübergehenden Besitz und verkaufte diesen an einen Dritten weiter, von dem er auch Ratenabnahmen in Empfang nahm, obwohl ihm der Radiosender selbst nicht gehörte. Der Käufer wurde durch diesen Betrug nicht nur den Apparat los, sondern er bißte auch die bereits geleisteten Ratenabzahlungen ein.

### Brud der Kinderreichen

Die Ortsgruppe Merseburg des Bundes der Kinderreichen hielt eine Versammlung ab, in der Lehrer D. an die Reihe kam. Er sprach über die Verhältnisse der Kinderreichen und die Bedeutung der Familienverbände. Seine Rede war sehr lebendig und wurde von der Ortsgruppe mit großem Interesse aufgenommen. Im Anschluß hielt der Leiter des Amtes für Volksgesundheit, Dr. med. Martin, einen Vortrag über die Verbesserung unserer Rasse. Er sprach sich gegen Gemüts- und Materialismus aus, wachte sich gegen die Züchtungsverbände und redete der Wille deutschen Familienwesens, in dessen Mittelpunkt die Frau und Mutter steht, das Wort.

Er forderte rechte Gattenwahl, Förderung der Erghelunden und Pflege des rassenhygienischen Gedankens. — Kreiswart C. h. m. w. dankte dem Redner für seine Darlegungen und wies darauf hin, daß viele der arbeitslosen Deutschen aus Kinderreichen Familien stammen und zwar waren sie nicht die ersten, sondern die zuletzt geborenen Kinder dieser Familien. Zum Schluß ließ Kreisverwalter D. m. w. B. g. an einer Zusammenkunft auf. Anschließend sprach nochmals Kreiswart C. h. m. w. über die Seilungsfrage.

**Rund ist das Richtige**

**Wichtig! Wichtig! Wichtig!**

Das beweist die unzähligen Erfahrungen unzähliger

**JUNO Raucher,**

die mit diesem Genussmittel verbunden haben, daß

das dicke - runde Form

für die volle Genussnutzung der in der

zwei-Zigaretten-Verpackung enthaltenen

einzigartigsten ist.

**Aus gutem Grund ist JUNO rund! 6 STÜCK 20**

Eine Bilder-Chronik

Sichtbilder-Archive in den Gemeinden. Die Anlage gemeindlicher Sichtbilder-Archive wird in dem Zentralblatt der NSDAP für Gemeindepflicht angeordnet.

Die Kosten eines solchen Archivs sind geringer, als man vermute. Die Gemeinden werden durch die Aufnahme von Beiträgen zur Verfügung zu stellen.

Bringt Bildhauer an!

Sichert eure Anwesenheit! Bildhauer werden noch immer viele Anwesenheiten durch Bildhauer eingeweiht, jedoch weil sie keine Bildhauer haben.

Die viele andere Neureineren hat sich also auch der Bildhauer nur langsam durchsetzen können. Die vielen anderen Neureineren haben, auf ihn verstanden zu können.

In gewissermaßen Sondern ist die Gefährdung durch Bildhauer wahrlich nicht gering. Am bildhauerreichsten ist bei uns im Rheinland der Monat Juli; die Nordsee-Küste dagegen hat eine größere Anzahl von Bildhauern als im Dezember.

Bildhauer geben dem Bild eine so floride und glänzende Färbung zur Erde, daß er dieser unbedeutend ist, aber seinen Wert durch das so schillernde Gebäude zu nehmen. Der Schutz gegen Bildhauer ist natürlich um so härter, je fächerreicher ein Bildhauer ausgeführt ist.

Sichtbildervorträge über Sven Hedvin.

Der Kolonial- und Schutztruppengeneraal Meriburg hält am 4. Mai einen Sichtbildervortrag über den Thema „Sven Hedvin“, zu dem der Besuch bestens empfohlen werden kann.

„Schach der Eva“

Das Schachspiel des hallischen Stadttheaters.

Es ist keine schlechte Idee, in die Mitte eines Schachspiels einen Dichter zu stellen, der alle Personen der Handlung als Vorwurf für ihre in Arbeit befindliche Werk benutzt.

Das Schachspiel des hallischen Stadttheaters. Es ist keine schlechte Idee, in die Mitte eines Schachspiels einen Dichter zu stellen, der alle Personen der Handlung als Vorwurf für ihre in Arbeit befindliche Werk benutzt.

Das Schachspiel des hallischen Stadttheaters. Es ist keine schlechte Idee, in die Mitte eines Schachspiels einen Dichter zu stellen, der alle Personen der Handlung als Vorwurf für ihre in Arbeit befindliche Werk benutzt.

Der 1. Mai in Merseburg

Die Ausgestaltung des Festtages der deutschen Nation

Nach der Anordnung der Landesstelle Reichsdeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vom 1. 4. 1935 wird die Kreispropagandaleiter mit der Durchführung der Veranstaltungen zum 1. Mai beauftragt.

Der Grund dieser Vollmacht wird folgende Anordnung für das Stadtbild Merseburg erlassen:

Allgemeine Reihenfolge der Veranstaltungen.

Dienstag, den 30. April 1935. 15 Uhr: Feierliche Einholung des Reichsbanners und Aufstellung desselben auf dem Stadthallengelände.

20 Uhr: Maiflingen, anschließend Maifeier.

Die Durchführung dieser Veranstaltungen ist der Hitler-Jugend übertragen. Einzelheiten werden in den nächsten Tagen veröffentlicht.

Mittwoch, den 1. Mai 1935.

6-7 Uhr: Wecken durch die Spielmannsjugender Organisationen: SA, FDJ, SS, Arbeitsdienst, DJV, Jungvolk, Feuerwehr, Schützen, Turner. Die zu begebenden Strafen werden den SS-Führern direkt mitgeteilt.

Ab 8 Uhr: Öffentliche Jugendkundgebung auf dem Marktplatz mit Übertragung der Reden des Reichsjugendführers, des Reichspropagandaleiters und des Führers. Die Durchführung dieser Kundgebung, an der auch sämtliche Schulen mit Ausnahme der Grundschulen teilnehmen, ist ebenfalls der HJ übertragen, die besondere Anordnungen dazu treffen wird.

12 Uhr: Hauptkundgebung auf dem Stadthallengelände mit Übertragung des Staatsfestes vom Tempelhofer Feld. An dieser Hauptkundgebung nehmen sämtliche Betriebe und die Angehörigen aller Behörden teil. Der Aufmarsch vollzieht sich in vier Marschkolonnen und muß 11.30 Uhr beendet sein. Aufmarschleiter für die gesamte Kundgebung ist Sturmhauptführer Pa. Barden.

Marschkolonne 1

Stellplatz: Oberaltersburg, unter am Schloß.

Marschteilnehmer: Belegschaft Gebr. Dietrich und sämtliche Behörden. Die Angehörigen der Behörden sammeln sich auf dem Schloßplatz.

Aufmarschleiter: Pa. Schöbe.

Reihenfolge: 1. Provinzialverwaltung, 2. Regierung, 3. Stadtverwaltung, 4. Kreisamt, 5. Landesversicherungsanstalt, 6. Lebensversicherungsbank, 7. Kassenärztliche, 8. Landwirtsch. Prüfungsamt, 9. Amtsgericht, 10. Reichsbahn, 11. Post, 12. Reichsanst., 13. Kranenfabrik, 14. Zollamt, 15. Finanzamt.

Marschweg: Burgstr., Markt, Breitenstraße, Weihenfelder Straße, Raumburger Straße, Stadthallengelände.

Stellzeit: 10.45 Uhr.

Abmarsch: 11 Uhr.

Marschkolonne 2

Stellplatz: Marktplatz.

Marschteilnehmer: Die Jungmänner. Aufmarschleiter: Pa. Trentemann.

Marschweg: Marktplatz, Breitenstraße.

Weihenfelder Straße, Raumburger Straße, Stadthallengelände.

Stellzeit: 10.45 Uhr.

Abmarsch: 11.10 Uhr. Die 2. Staffel schließt sich an die 1. Staffel an.

Marschkolonne 3

Stellplatz: Marienstraße.

Marschteilnehmer: Die in Merseburg wohnenden Leuna-Gesellschaftsmitglieder.

Aufmarschleiter:

Marschweg: Marienstraße, Hindenburgstraße, Weihenfelder Straße, hinter den Schuppen zum Stadthallengelände.

Stellzeit: 10.45 Uhr.

Abmarsch: 11 Uhr.

Marschkolonne 4

Stellplatz: Halle.

Marschteilnehmer: Kleinbetriebe und Einzelmitglieder.

Aufmarschleiter: Pa. Wolf.

Marschweg: Halle, Marienstraße, Hindenburgstraße, Weihenfelder Straße, hinter den Schuppen zum Stadthallengelände.

Abmarsch: 11 Uhr.

Abend des NS-Frontkämpferbundes

Einige Hundert Mann des NSDAP (Stahlhelm) maršierten am Donnerstag um zwanzig Uhr mit einem stoffpfeifenartigen Spielmannszug zum Kommando des Festungsbereichs durch die Stadt zum Stadthallengelände, um vor dem nationalen Feiertag der Arbeit noch einen Befehlssatz abzuhalten. Der Ortsgruppenführer, Kamerad Pöck, begrüßte die feierliche Versammlung und gab seinen herzlichen Ausdruck über die vortreffliche Entwicklung des jungen Spielmannszuges. Die Wechselausgabe erstreckte sich auf Bestimmung von Anordnungen des Bundesführers, Reichsarbeitsministers Seidler, der freie Gemeindeführer und vornehmlich über Kameradschaften vom NSDAP (Stahlhelm), wie dieser bis hierher pflegte, auch jetzt noch weiter fordert, nachdem das Grundziel, die Wehrhaftigkeit des Volkes zu erhalten, durch die Schaffung einer jungen Wehrmacht durch den Führer, Adolf Hitler, der NS-Frontkämpferbund bleiben noch verheißungsvolle Aufgaben in geistiger und ideeller Richtung zu erfüllen.

Der angeführten Umstellung in der Organisation der Verbände löste der NS-Frontkämpferbund mit Zuversicht und Ruhe entgegen: Denn wenn etwas mächtiger ist als das Schicksal, so ist es der Mensch. Der NS-Frontkämpferbund ist die Bedingung des 1. Mai als den Tag des Beweises, daß im nationalen Staate alle als Kameraden zusammen marschieren, die mit einem Mann zu gehen wollen, an der auch der nationalen Arbeit. Er hielt der Überwindung Form ehemaliger Wehrkämpfer die Volkseierzeit im neuen Staate am 1. Mai und 1. Oktober gegenüber. In Dürrenberg wird am kommenden Sonntag eine Fähererla zu erhalten werden, an der auch die Kameradschaftsführer teilnehmen sollen. Das Feiertagsfest von 16.30 bis 18.30 im Amstberg soll von den Kameraden mit Angehörigen reich zahlreich besucht werden.

Den folgenden Teil des Abends füllte ein Filmabend aus über den Aufmarsch der An-

Stellzeit: 10.45 Uhr.

Abmarsch: 11 Uhr. Die 4. Staffel schließt sich an die 3. Staffel an.

Die Fahren sämtlicher Mitglieder und teilnehmenden Verbände sammeln sich auf dem Platz südlich der Kreisleitung. Führer der Fahnenkompanie: .....

Die Betriebsführer und Vertrauensleute, die zu verfülligen sind, sammeln sich um 11 Uhr auf dem Platz gegenüber der Kreisleitung in einer besonderen Staffell. Nähere Anordnungen hierzu erläßt der Kreiswart der NSDAP unmittelbar.

Die Feier auf dem Stadthallengelände erfolgt nach besonderem Programm, dessen Veröffentlichung folgt. Schluß der Feier vor ausweichig gegen 14.30 Uhr.

Ab 20 Uhr: Kameradschaftsfeier der Betriebe in den einzelnen Lokalen. Ausgestaltung mit unterhaltendem Teil durch die NSDAP „Kraft durch Freude“. Die Verteilung der Betriebe auf die einzelnen Lokale erfolgt unmittelbar an die Betriebe selbst. Der Vertrieb der Maiflaketen wird durch die NSDAP erfolgen. Nähere Anweisungen an die Teilnehmer erfolgt in 10!

Auf die Durchführung eines Umzuges ist mit Rücksicht auf die anderweitige starke Veranpruchung der Volksgenossen abgesehen worden.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

cc.: Bericht, Kreispropagandaleiter.

Mitglied... Es mel... den das... die reini... In der... schluß de... Ein... Als ich... Griefen... gelung... jahren... borgen... wurde si... pret um... auf Unte... ipreden... Wenn... noch im... daren... ihre B... jund w... wieder... gehen... Dann... aus Be... gebt, er... Und m... die er... Ruffen d... konner... der Wint... uffen un... dume. D... umfich... steil, leg... froh... Da be... meinem... schütz... Wabrhaft... Wachsen... paar W... derberf... schenke... schenke... ringer... nicht geb... weite Hin... mit d... drin, b... etwas S... froden F... keine, K... Als ich... freude i... immer n... dem ich... verloren... gen, ins... konnte, i... vor: ein... es ging... wahrhaft... geliebte... sein muß... Die S... gellen, v... schichte... liehen S... eben, da... Schettel... Inuenbl... für Kind... Roman... Da br... und... hoffentlich... fröhlich... Die Jun... die Ja... wollte: i... beizien... „Imm... „Eich f... wahren... kommen... Die S... vor die... lieh, da... Nam v... von S... Kranzen... und K... schenke... fuß die... wieder a... wurde a... Friede... hinter H... verläßen... auch er... Peter... Dwar f... genen A... dem alt... dem Gr...



Es meht ein Zauber über jenen Boden, den das edelste deutsche Blut gebildet hat im Kampf für den deutschen Namen und die reinsten Güter der Menschheit.

Ein Brief, der sich finden ließ

Als ich wieder einmal in alten, vergessenen Briefen blätterte, da stieß ich auf einen angeregten, etwas hoffnungslosen Bogen, der sich jahrelang, wie aus Wäldern oder Scham, verborgen hielt. Jetzt auf einmal war er da, mochte sich so gutmütig und selbstverständlich breiten und fing mit feiner kindlicher Schrift, auf Seiten gezogen, froh und herzlich an zu sprechen.

Wenn ich erst groß bin und der Krieg noch immer tobt, please ich verunwundet Soldaten. Dann bringe ich ihnen Wasser, kühle ihre Wunden und versuche, die sie ruhig zu werden. Wenn dann einer von ihnen wieder herabfällt, heirate ich ihn, und wir ziehen zusammen in ein hübsches Sädschen. Dann lege ich mich jeden Abend mit ihm ans Fenster, und indem die Sonne untergeht, erzählt er mir von seinen Abenteuer, die er im Krieg erlebt hat.

Und nun steht die Zeit wieder da, in der mich dieser Brief erreichte. Ich lag, von einem Pfaffen durch den Hals geschossen, in einem kochenden Lazarett. Eine Baracke durch die der Winterwind pfliff und leute. In der Ecke saßen und hirschten ein diebischer Kanonenknecht. Die Heimat war weit; aber ihr Bild umschloß mich wie ein warmer, alttender Heiß, legte sich um mein Herz und machte es froh.

Da bekamen wir Viebesagel-Pakete. Auf meinem Bett lag ein Bündchen, fündlich verpackt mit Wolle, Zinn und Bindbänden. Wärschaft bauerhaft verpackt. Und in diesem Bündchen, in Verhüllungsstücken eingeschlossen, ein paar Wollhandschuhe. Wollsch. ein Paar bauerhafte, graue, selbstgeknüpfte Wollhandschuhe. Ich weiß es noch wie heute: Wollhandschuhe! Auf dem Krankebett! Und aus Thüringen. Vorläufig konnte ich sie allerdings nicht gebrauchen; aber aus lauter Lieber Kangelei mußte ich sie überziehen. Kaum bin ich mit der rechten Hand in dem Handschuh drin, da fühle ich schon etwas Kapriertes, etwas Knitterndes, das sich da hineinverfrachten hat. Es war dieser Brief, dieser kleine, funderhörsche einflüsternde Brief.

Ich lag ihn los, aus ein heller Schein von Freude durch mein Herz. Ich las den Brief immer wieder; laut konnte ich ihn nicht lesen, denn ich hatte durch den Schwitz die Sprache verloren; aber ich las den Brief mit dem Herzen, las ihn so langsam, bis ich ihn auswendig konnte, stellte mir das Gesicht der Schreiberin vor: ein Kindergezicht aus Thüringen. Und es ging mir wie ein Licht auf: es lobte sich wahrhaftig, für ein Volk, in dem dieser Brief geschrieben wurde, sie überziehen. Kaum bin ich mit der rechten Hand in dem Handschuh drin, da fühle ich schon etwas Kapriertes, etwas Knitterndes, das sich da hineinverfrachten hat. Es war dieser Brief, dieser kleine, funderhörsche einflüsternde Brief.

Dampfautoabus vor 100 Jahren

Der den Dampfautoabus des Engländers Gurney am 6. April 1827 die 165 Kilometer zwischen London und Bath zurücklegen ließ, konnte vielleicht schon eine Ahnung davon bekommen, wie einst der Verkehr mit Eisenbahn und Automobilen zur Entwicklung kommen würde. Es gibt eine genaue Schilderung eines der Mitreisenden, die in einem Londoner Blatt erschienen ist.

Ein wenig Angst haben und drüben, und dann lehte man die Reife fort. Als wir in Richtung antraten, haben wir schon 65 Kilometer in 1 1/2 Stunden durchgefahrt; doch mußten wir dort halten. Zwei Ketten des Expansionsmoments waren abgebrochen, und so mußten wir warten, bis einige Arbeiter, nach denen ebenfalls gerufen wurde, das Fahrzeug zur Weiterreise inhaft ließen.

Der letzte Feudalstaat Europas

Von der seltsamen Insel Serca im Kanal / Die Herrscherin und ihre Rechte Wirtschaftskrise unbekannt

Das vom Kermelkanal benannte, heute französische Gebiet des alten Herzogtums der Normandie stand bis gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts unter der Herrschaft der Engländer. Von diesem einstigen Reich sind der englische Insel, bestehend aus dem nördlichen Teil der Kanalinsel, deren Bewohner, obgleich sie dem französischen Festland räumlich weit näher wohnen, als dem britischen Inselreich, immer treu zu England gehalten und alle im Laufe der Jahrhunderte erfolgten Angriffsvorhaben der Franzosen stets erfolgreich zurückgeworfen haben. In der englischen Geschichte ist und zumal in der hohen Politik pflegt man sich recht wenig um Serca, Guernsey, Alderney, Sark oder das Kanalinseln-Broch zu kümmern. Doch scheint der konservative Geist des Englands dennoch auf die neben dem offiziellen England meist alten, noch mittelalterlichen Geiten entstammenden normannischen Inseln besonders großes Interesse zu haben. Denn sie halten alle überaus zähe am Althergebrachten fest und erweisen sich immer noch der verschiedensten uralten Rechte, deren Unverletzlichkeit streng geschützt wird.

nur in seiner Eigenschaft als Lebensherr und Herrscher der Normandie. Nur als solcher kann er durch eigene Erlasse unter Umständen englischen Gelehen auf Serca Geltung verschaffen, sofern er sich nicht irgendwelche alten Rechte entgegenstellt.

Die Insel Serca ist etwa 700 Personen auf der Insel. Sie haben davon sind Fischer, etliche Kaufleute, Hofbeamte, Arbeiter und dergleichen. Die meisten der Inselaner erwerben sich jedoch ihren Lebensunterhalt auf den 4 Bauernhöfen, die der Herrscher der Insel seit dem Beginn der unruhigsten Zeiten ziemlich unverändert erhalten haben. Diese Güter unterliegen einem eigenen Erbschaftsgesetz, sie werden nach strengen Regeln von einer Generation auf die andere vererbt, dürfen nicht abgetrennt und ohne Zustimmung der hohen Obrigkeit verkauft werden.

Die wunderlichste ist wohl die sogenannte „Folgabe“, nach der jeder Hofbesitzer für jeden auf seinem Land befindlichen Schornstein eine kleine Dönnke aus der Gegend abzuliefern hat. Von diesen ist die Zahl von Serca auch noch vorübergehend eine Art Parlament, dem die Hofbesitzer und einige Beamte angehören und oberste Richter in allen Streitfragen. Jeder Untertan besitzt das Recht, jederzeit in der „Sercaurie“ zu erscheinen und dort seine Anklagen behaupten vorzubringen. Dafür erhält die Herrscherin

Was geschah am 26. April?

Vor 25 Jahren (1910): Dichter Hermann Hesse wurde geboren.  
Vor 39 Jahren (1896): Der Schriftsteller des Führers, Reichsminister Adolf Deß, in Alexandria geboren.  
Vor 106 Jahren (1829): Theodor Billroth, Chirurg, in Bergen auf Rügen geboren.

vom Vieh und der Schafwolle jährlich den Seelen. Doch müssen die männlichen Einwohner von Serca auch in jedem Jahre einige Tage wochenlang für den „Zaun“ arbeiten, die Straßen in Ordnung bringen, Wege aufhellen, Straßen leiten und nach herkömmlichen herkömmlichen Pflichten mehr hind. Ordnung und Ruhe wird auf der Insel von einem einzigen Polizeiführer aufrecht erhalten, und das scheint für das heidnische Leben auf Serca auch voll auf zu genügen.

Ein hundertjähriges Völkerverständnis, das jährlich von den nicht allzu weit entfernten Inseln Jersey und Guernsey herbeiführt, verbindet Serca mit der übrigen Welt. Der kleine, 1823 angelegte Hafenplatz Greux Harbour ist ganz in die Felsen gebaut und mit hohen Mauern gegen die Wogen des Kanals geschützt. „La Coupee“, ein etwa fünf Meter breiter Felsenarm aus Granit schneidet das Hafengebiet vom Ufer ab, so daß ein durch den Felsen geschwemmter breiter Tunnel führt. Außer dem Schloß der Lady von Serca und den Resten einer uralten Klosterkirche ist auf der Insel nichts Besonderes zu sehen. Das flache, ziemlich windige Hochplateau erhebt dem Auge des Fremden wenig reizvoll. Aber der herrliche Winter, der überall auf der Insel in großen Wäldern und in kleinen, hübschen Blumenbeeten, das Land ist so schön angeordnet und wohlhabend und bei vielen der über die Insel verstreuten, meist einhörschen Häuser finden sich kleine, aber lieblich gepflegte Gärten.

Die allgemeine, wirtschaftliche Krise, samt Arbeitslosigkeit und sonstigen schlimmen Folgen hat Serca, dessen herrschende Bevölkerung fast alle Landwirte und Selbstverdienende sind, beinahe völlig verschont. So fühlen sich die Untertanen im letzten Feudalstaat Europas im allgemeinen recht wohl und die Einwohner mancher arößerer Gärten, in denen weniger Ruhe und Beschaulichkeit herrscht, könnten die Leute von Serca um ihr durch allerlei sonst längst verlorenes gewohntes Gehege geschickter, friedliches Dasein beneiden.

Managerie

Sebastian Chamfort, Satiriker und Dichter, der in Frankreich die Revolution predigte und vom Chaos verhängen wurde, trat einmal am Hofe des schrecklichen Ludwig in einen Streit mit einem Minister.

„Ich scheine zu verzeihen, daß ich im Namen über Euch rede“, sagte der Minister zornig. „Ich lasse Euch den Namen“, antwortete Chamfort mit einer gleichgültigen Handbewegung. „Ich scheine zu verzeihen, daß es leichter ist, über als neben mir zu stehen.“



Unweg zur Heimat

Roman von Marliese Kölling Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

Da brach sein alter Humor wieder durch. „Und ob! Dem Herrn Roland werde ich's hochentlich recht machen, und Reizler — da brauchen Sie keine Angst zu haben. Und Spas unter Indianern“, antwortete Marliese. Die Jungens drüben in der Weisbahn, die werden die Augen machen. Und was ich noch lauen wollte; darf ich Sie in meinem ersten Urlaub besuchen kommen?“

zigen Verbindung zu Friede. Aber er bis die Jahre zusammen, es war keine Zeit, zu träumen und sich zu freuen. Die Heimat erforderte alle Kräfte eines Mannes, nicht nur den Reizler und des Kopfes, Wein, auch der ganzen hingebenden Seele. Friede mußte aus seinen Gedanken ausgelöscht sein. Und er rebete sich sogar ein, es wäre ihm gelungen, die Liebe zu Friede in sich abzulösen, bis plötzlich durch die Zettlungen auch zu ihm die Nachricht von den Kriegsjahren in Mexiko kam, von dem Verabschieden der Friede lag, von ihrem rätselhaften Verschwinden. Da war es mit Peter Ditz mühsam aufgesichteter Beherrschung vorbei. Es war ihm, als hätte ihm jemand das Herz mit einer eisenen Faust zusammengeknallt. Er konnte es nicht durchdenken, was da geschehen war. Und als er es durchdenken wollte, sahste er, er würde, daran kaputtgehen, daß er nun, hier, abgerechnet von Friede, unzufrieden, auch nur einen Finger zu ihrer Rettung zu rühren. Friede eine Würdiger? Sie konnte ja keiner Hilfe etwas zuleide tun und sollte einen Menschen umgebracht haben? Das war ja Wahnsinn, toller Wahnsinn! Und er sah hier allein. Nur der Gedanke an Wulf ließ ihn wieder freier atmen. Wulf war in Mexiko, er würde sicher alles tun, um Friede zu retten. Einen besseren Helfer als Wulf konnte Friede nicht finden. Und wenn Friede erst in Sicherheit war, dann würde sie vielleicht endlich erkennen, was sie an Wulf hatte. Würde vielleicht zu Wulf finden. Dieser Gedanke tat zwar verdammt weh, gab aber dennoch den Schein von Ruhe. Man mußte Wulf gönnen, was man selber niemals hätte konnte.

welder Verzweiflung würde sie sein. Er schrieb ihr ein paar herzliche Zeilen. Dem Brief leuchtete er alles bei, was er sich über das „merikanische Drama“, wie die Zeitungen es nannten, verschaffen konnte. Er hat Telle, den Kopf oben zu behalten, bis der Tod von Serca auch noch von den Glauben an Friede nicht zu verlieren.

bold sie Friede sicher an Bord der „Drinoco“ wußten, hatten sie es sich für einige Zeit in Veracruz beghalig gemacht. Sie waren seit Jahren nicht mehr zusammen verweilt. Böhmens hatte Maria geschäftlich zu tun, und er hatte ohne Aussicht seiner Frau lassen wollen. Und Frau Eva hatte ihre Zeitnütz, wieder einmal für ein paar Tage „Großstadtluft“ zu atmen, tapfer unterdrückt. Sie war ja stolz darauf, daß ihr Mann nur ruhig war, wenn sie an seiner Stelle die Augen überrollt hatte. Nun aber Rässler zurückgekehrt war, durfte man sich unbedarft ein paar Wochen an dem Großstadtluft in Veracruz erziehen. Rässler verstand kein Handwerk und hatte lachend gelacht:

„Alles, was mir tun können, liebe Telle“, schrieb er, „heute daran, daß wir Friede nach wie vor schlaflos sehen, wie sie es war und ist. Wenn sie wieder in Deutschland ist, mußst du ganz hart und sanft mit ihr umgehen, damit sie das schwere Leid verträgt. Du und Wulf, ihr habt die Aufgabe, sie wieder anzurichten.“

„Und Conchita?“ hatte Frau Roland befragt. „Frage“, Wulf können sie hier doch unmöglich allein zurücklassen. Wer soll denn auf sie aufpassen?“

Peter Ditz arbeitete im Wirtshaus Moor. Zwar kam die Zeitnütz hoch nach den vergangenen Monaten auf dem Soberodislopp. Nach dem alten guten Manne, der dort oben auf dem Friedhof lag, nach Telle Zollen, der ein-

20. Kapitel. Friede und Eva Roland waren von Veracruz aus nicht sofort nach Hause zurückgekehrt. So-

„Dann hast du mich noch, Rässler?“ fragte sie eines Spätnachmittags, als die glühende Tropenhitze langsam abzuklingen begann. „Ich möchte ein wenig hinausreiten.“

# Der Geistesfehler von Dippoldiswalde

## Ein phantastischer Schwandel, der einst großes Aufsehen erregte Die Sitzung der Verwundten im Spukhaus / „Denke, merke, schweige!“

Es war ein sehr altes Haus in dem erstgegründeten Städtchen Dippoldiswalde, nahe der südlich-böhmischen Grenze. Das alte Haus gehörte früher zum Schloss und war später durch den Stadtbauer und durch eine breite Straße von ihm getrennt worden. Die feierlichen Truppen hatten das Haus noch im 30-jährigen Kriege als „Messenhaus“ benutzt. Es war dann später im Siebenjährigen Kriege zerstört worden. Dann hatte es ein Weidwälder erworben, es wurde vollständig herabgerissen und einen Teil des Grundstücks in Hof und Garten vermandelt.

Manchmal genau lag das Haus in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts trotzdem auch noch aus. Drei Mauer und ein auf erhaltener Turm stehen es wie die Reste einer Burgruine erheben. In der Mitte des Turms stand die gemauerte Kreuzkammer in früheren Gewölben die als Vorratskeller benutzt wurden. Der Vorratskeller hatte den Turm, die feineren Gänge und Gewölbe mit Geiern bevölkert. Man munkelte von unerklärlichen Schicksalen, hinterließ die aber nichts, noch dem unheimlichen Sinne zu nahe zu kommen.

Die Wasserleite Kräfte, die in dem alten Gemäuer wohnten, naherten sich dem Greisenalter. Auch sie teilten den Vorratskeller, daß es in dem alten Hause nicht recht geberet sei. Dimalts waltete sie in den halbdunklen Gängen Schatten gesehen haben, Vorkriegsart, der aus Fernen ankam, die sie schon im Kindesalter Gemah abgelesen. Auf dem Berde braunte Feuer, das anstehlich keine menschliche Form ausgesandt hatte. An der Nacht erklang dumpfes Gepolter, die Türen der Keller öffneten sich auf geheimnisvolle Weise und schloßen wieder zu.

Ein arames Mäuschen war aus der Tür des Turmes getreten und hatte der alten Wäders-Tür zugerufen, sie möge zu ihm kommen und einen Satz mitbringen, den es mit Gold füllen werde. Vor Schreck fürzte die Frau zu Boden und verlor das Bewußtsein.

Die beiden Miten sind fündiglos und sehen im Bewußtstand, während ein alle in Gefahr beabsichtigen. Ichredlichen Weise aufstehe? Wenn es ohne Gefahr ginge, wäre das verlorene Gold freilich eine herrliche Sache. Man zieht einen Bekannten ins Vertrauen und der teilt unter dem Sienel der Verwundtenheit mit, daß sein Nachbar, der frühere Verwundte Dänel, mit Geiern unangelegentlich verfahren.

Mit diesem Dänel hat es nun eine eigene Verbindung. Er hatte wegen Betruges eine schwere Gefängnisstrafe abgelesen. Die Strafe war ihm indultiert worden, weil er unter der Vorrichtung, einen von Geiern behüteten Schatz heben zu wollen, sich erwidert habe. Immerhin war er ein Mann, der phantastischer, aber nicht unheimlicher Mann. Jetzt näherte er recht und schloß sich durch allerlei Arbeiten, wozu auch das Mäuschlein von Kranken gehörte.

Dänel wird also einmündlich und erklärt sich bereit, alles zu tun, was in seiner Kraft steht, um den Schatz zu heben. Als das geheimnisvolle arame Mäuschen zum zweiten Male erscheint, wird Dänel herbeigeholt. Er untersucht den Turm und das Haus, und da er nichts von dem aramen Mäuschen erblickt, wagt er sich endlich dahin ab, es handle sich wohl nicht um nichts weiter, als um einen leeren Kellerraum. Den Vorratskeller hält er für hochwichtig, meint aber, man könnte durch Sitten und Beten bewirken, daß der Schatz im Vorratskeller komme. Dänel ist überaus für Verwundtheit und als alter Kirchengänger besannt, und nun steht er Tag und Nacht auf dem Stufen und betet, daß man ihm den Schatz be-

stehen möge, um seine Schulden bezahlen zu können.

1848 siedelt Dänel mit seiner Frau und seinen Mitgeleitern in das leeren Gebäude oberhalb der Stadt des alten Dänels über. Aus dem einen aramen Mäuschen sind inzwischen fünf geworden, die alle gleichgültig gemeinsam ihren Besuch bei Dänel abwarten. Sie wälzen ihm Glück zum Fortschreiten des Erlösungsverwerkes und verprechen, in der nächsten Jahresfrist den Schatz zu seinen. Dänel will ihnen zu erzählen, wie dieses vor sich ginge. Die fünf Mäuschlein erschienen in der bewußten Nacht, führten ihn eine vorher niemals bemerzte Wendeltreppe von 10 Stufen hinab in die Tiefe und dort weiter durch einen Gang in ein weites, hochgewölbtes Gemach. Zwischen der Säulenreihe und den Säulen des Gemaches stehen hohe und seltene Bäume und zwischen den Bäumen vierzehn große Trüben, die bis an den Rand mit goldenen Gold- und Silberminen gefüllt sind.

Ueberaus sind in dem ganzen Raum sehr viel gefüllte Männer und Frauen verteilt, und in einer Ecke sitzen vier Männer in reicher Schülersuniform auf hohen Stühlen um einen goldenen Tisch herum. Das sind die Verwundten, und der vornehmste unter ihnen, ein General mit mächtigem Schnurrbart, winkt Dänel näher heran und offenbart ihm, daß er, Dänel, berufen sei, ihm selbst und die anderen Verwundten aus dem Raum, in dem sie seit

# Gar lustig ist die Jägererei . . .

### Allerlei Weidmanns-Anekdoten

#### Der war kein Köhling.

Prinzregent Luitpold von Bayern sprach nach einem erfolgreichen Trieb auf Gemäsen den Dreibrötter, einen noch recht tüchtigen Zehlgier, in leuchtender Weise an: „Wie geht's Ihnen, Herr Köhling?“ „Ich dank Ihnen, Herrliche Götter“, war die Antwort, „es geht ich — man wird halt immer dünner und älter.“ „Doo?“ „meine der Jagdber und schmunzeln, ich bin aber älter als Sie, doch davon, daß man immer dünner wird, habe ich noch nichts bemerkt.“ „Ja, Herrliche Götter, selber merkt man's net — aaber die anderen . . .“

#### Das Wäldersmittel.

„Ach lassen Sie mal, Herr Köhler, was hat das zu bedeuten, Zeit über drei Jahren hängt nun hier ein Schindl mit der Wälders: Tüchtiger Mann zum Holzschägen geacht!“ — Haben Sie den Mann immer noch nicht gefunden oder haben Sie so unglücklich viel Holz zu haben . . .“ „Keines von beiden, lieber Freund! Das Schindl hängt nur da wegen der Weiler und der Wälders — den weidmännischen bis das Leben, dann reihen sie aus wie Schafleder.“

#### Spah.

Sinze und Kunst, zwei alle, unzerrenntliche Mäusche, bezeichnen Zeit über drei Jahren hängt nun hier ein Schindl mit der Wälders: Tüchtiger Mann zum Holzschägen geacht!“ — Haben Sie den Mann immer noch nicht gefunden oder haben Sie so unglücklich viel Holz zu haben . . .“ „Keines von beiden, lieber Freund! Das Schindl hängt nur da wegen der Weiler und der Wälders — den weidmännischen bis das Leben, dann reihen sie aus wie Schafleder.“

1695 Jahren durch die Paubere gehalten wurden, zu erfüllen, wenn er so fleißig fortfahre zu beten wie, um.

Um das ist es: die Weiler verlangen nur eine würdige Stätte zur Aufnahme des Schates. Dänel richtet nun zwei Zimmer seiner Wohnung dazu nach den ihm angewandten Besessenen ein. Mit Gold-, Silber- und Buntpapier wird nicht gespart. Auf hohen, von Säulen getragenen vieredigen Gestellen stehen 200 Väter, hohe, bunte Pyramiden sind da, auf deren Spitzen Kränze prägen, Rahmen gemalte Kränze, die Kränze der verstorbenen Gruppen der Verwundten, ferner, das ganze aus Gold und Pappe gefertigte Wunder macht bei künstlicher Beleuchtung einen mystischen Eindruck.

Venor der Schatz gehoben ist, wird er schon verteilt. 1800000 Taler soll die Stadtgemeinde an Dippoldiswalde erhalten. 440000 Taler Gemälde für die Kirche, 100 000 die Kirche, 100 000 die Armenanstalt und Schulen, jede Gemeinde in der Umgegend wird einzeln bedacht und — was zu den Kosten für die Erlösung der Verwundten beisteuert, soll nach Dänels Ermessen das drei- bis fünfjährige dieser Weiler empfangen. Dänel hat nämlich nicht bloß die Erlösung, sondern auch von anderen Seiten erheben, und kleinere Summen zur Ausschmückung der Zimmer und zu seinem Lebensunterhalt empfangen.

Alle haben Geld gegeben, und jeder glaubt an Dänel. Gefühlsduse mehrmals bis an den Rand der Treppe gehen, die in das unterirdische Gemäue führt. Unten hörte er, wie Dänel mit den Weilern in aotesfürchtigen Worten sprach und einmal vernehmbar der stierende Mann, wie ein Geist zu Dänel sagte: „Denke — merke — schweige!“

Am April 1845 herricht arake Aufregung in Dippoldiswalde. Dänel hat veründert, der Zaar der Schatzschloße ist gekommen. Fast die ganze

Einwohnerschaft sammelt sich vor dem alten Hause, um die Wunderbegehung selbst mit anzusehen. Auch der Amtmann hört von dem Glück, das dem Dänel und den seinen Königreich besocht. Was er hört, es ist annehmlich, sich über die vorerwähnten Dinge zu unterrichten und beistigt sich in eigener Person in das Haus. Er befindet sich in unerer Räume, findet aber nichts Ungewöhnliches. Dann läßt er sich in Dänels Wohnung führen. Die aber teuerlich Einrichtungs verlangt ihn zu der Frage, was denn die feststehende Mäusche nach sich haben zu können. Das ist die Einrichtung zur Aufnahme des Schates, den die von mir ersten Weiler in der heutigen Mitternacht aus den unterirdischen Gemäuen bringen werden.“ Der Amtmann fragt weiter. Er weiß, was seines Amtes ist, verspricht die Mäusche, und nach ihm die feststehende Mäusche nachsicht abstrich, daß Dänel als Gefangen hinter Schloß und Riegel. In der ganzen Stadt herricht Weinen und Wecklagen. Was es nicht nicht die Klage der verwundeten Seelen, sondern die Betrogenen, die ihre Stühle erheben. Vor allem das Oberpaar Kräfte, das sein ganzes Vermögen verloren hat.

Nach langer Verhandlung feste Dänel das Gefährnis des Betruges ab und wurde zu fünf Jahren Freiheitsstrafe verurteilt . . .

# Der entlarvte Zauberkünstler

Ein Schüler des verstorbenen Cuffeffelungs-künstlers Houdini, der sich Zidani nennt, übertritt in gewisser Beziehung seinen ehemaligen Lehrer an, er hat sich nicht nur mit lange in Indien aufgehalten und hat sich von einem dort die Kunst des Hypnotisierens erlernt. Er gab dann in Nairobi Vorträge. Nach einer der Vorträge fand ein fenegeleiteter Jahnsatz zu ihm und bat ihn allen Ermies, ihn nach seinem Hause zu begleiten und der sein Haus für sechs Monate in Schloß zu verlegen. Als Zidani sich weigerte, bot er ihm viel Geld. Als auch das nicht nützte, sog der Genesale sein Weiler und wollte ihn durch Drohungen einschüchtern, da aber freute Zidani sich durch einen Faustschlag nieder.

Ein anderer interessantes Erlebnis hatte er in Indien, als die Tochter eines Maharadschas heiratete. Am Hofe des Fürsten erregte damals ein Musiker die allgemeine Aufmerksamkeit, denn er besauperte, Goldminen aus der Luft zaubern zu können. Tatsächlich führte er jeden Tag dieses Kunststück einem großen Publikum vor. Der Maharadscha war sehr interessiert, er ließ Zidani rufen und bat ihn, einer dieser Vorträge beizuwohnen und ihm dann das Geheimnis zu enthüllen. Er wolle ihn dafür zum reichen Mann machen. Die Vorstellung fand auf einem Hof statt, in dessen Mitte ein Feuer angezündet wurde. Eine die Vierertruppe lang bewachte sich der Musiker, der die Besondere manuziert, um das Feuer und nach ab zu Goldschmelze in die Klammern. Dann plötzlich kniete er auf dem Boden nieder, griff in die Asche und holte ein Goldstück heraus. Er aruz dann noch weitere neun Goldstücke aus der Asche aus und bündigte sie alle dem Maharadscha ein.

Am nächsten Tag erband den gleichen Trick aruz und erklärte dem Maharadscha, wie er bewerkstelligt wurde. Der Musiker wurde ins Gefängnis geworfen und mit ihm der Sekretär des Fürsten. Die beiden Männer hatten zusammen gearbeitet. Der Maharadscha hatte nämlich die Gemahlin, jeden Tag ein Scherz mit einer Wunderkraft, die die heiligen Wasser zu köstlich, damit er sie hincinwerfen sollte. Der Sekretär aber ab frastoben dem Musiker das Gold, der sich nicht habe bereuen wollen, wußt aber die Hofmann feats, durch diesen Trick bei Hofe eine mächtige und einflußreiche Persönlichkeit zu werden. Zum Schluß des Tages zusammen wurde der Schwandel aufgedeckt.

— und daß der unsehbarere Schilde beide Nothe mit Eleganz vordreien.“

„Na, mein Weiler“, meinte Kunze, sich gefasch undredend, „nun wird dir wohl die Jagd wieder eine Zeitlang Spaß machen.“

#### Ein wälderscher Sonntagmorgen.

„Ganze schon ist die Jagdschloßschaft verformelt, da kommt endlich Heister Wälderschen heran.“

„Na, biste nu da — wo steckste denn?“

„Ja — bis man so alte seine Siebenfachen bekommen hat, das ist feine Kleinigkeit!“

„Hatte auch nichts verfaßen: den Schinken, die Würst, den Schmap . . .“

„Alles daß ich nichts ist verfaßen!“

„Hatte deine Wäldersche auch zum?“

„Jahmoh!“

„Ja — an — an können wir la aufbrechen!“

„Doch nun frast Wälderschen sich lebhaft am Kopf:“

„Jellas! Jellas! Nun hab ich doch was verfaßen!“

„Was denn?“

„Meine Hinte hab' ich zu Hause stehen lassen!“

#### Das Wunder.

Kaiser Wilhelm II. war einmal beim Rükken Stoiberg zur Jagd im Harz. Als Strecke gemäht wurde, mekt man dem hohen Herrn die Schindl über vor, daß er erlegt hätte. Er erkant hörte der Kaiser zu und mekte dann in besserer Sprache.

„Na, ja, es geischen schon Dine zwischen Himmel und Erde, von denen“ sich unere Schindlweilheit nichts träumen läßt! Ist es nicht ein Wunder: 28 Stück habe ich erlegt, während ich heute morgen nur 25 Patronen zu mir geacht habe.“

hätte, wußt der Dike wegen, die Antopape abgenommen. Wie ein Goldhelm unmaß das blonde Haar ein abdrückt, etwas fantieses Innamimgesicht. Der Wind war klar und rein geachtet. Die hohe Gärten, das Inneposten zu diesem erzählten und offenen, isonen Geleßt.

Ein Mann, wie aus dem Märchenbuch, makte Conditia öffentlich denken. Der Fremde ließ den Blick nicht von ihr. Das verwirrte sie so, daß sie sich erit lanalan zu einer Antwort zu zwinen vermochte.

„Ach bin Conditia Polans“, sagte sie endlich. „Sie wollen doch sicherlich Walf vorreden, nicht wahr?“

„Das — das auch.“ Walf konnte sich nicht trennen von diesem süßen, weichen, reinen Antlitze. Herrgott, er mußte sich doch endlich vorstellen. Er sprang aus dem Auto, vernetzte sich: „Gestatten, gnädiges Fräulein — ich bin Walf von Venen. Und was die Unterhaltung mit Ihrem Herrn Vater anbelangt, gewiß — ich habe ihn da bei hat hat sich Zeit.“

Almades ab heulische Reiden von Almades. Die wollten austreten, gnädiges Fräulein. Wälders hat eine Verabredung. Ach will nicht hören. Wenn Sie mich zu Ihrem Herrn Vater bringen wollen, ich —“

„Steh, Almades.“ Ein leiser Gerentelch, der erie seit unbedenklichen Zeiten, traf die Dinterhand der kleinen Stute. Dann schwang sich Conditia aus dem Sattel.

Sie war arüher als das gewöhnliche Mittelmaß, trotzdem wußte sie neben dem hochgewachsenen Vater, wie ein Wälders. Während sie an ihm aufstieg, überlegte sie unentworf, woher der Namen Walf von Venen kam. Wer nur hatte ihr schon von ihm gesprochen?

Jetzt plötzlich wußte sie es. Peter St hatte viel von seinem besten Freunde gesprochen. Peter St. Er war kleiner als diese blonde Nichte. Wälders kam her und hat sich selber an verordnet? Schuldlos und Conditia zusammen. Jetzt erit dachte sie daran, daß sie

Hern von Venen unentworf angekernt hatte. Was würde er nur von ihrer Erscheinung denken. Sie mußte doch Walf und Baii Gere madt.

„Verlassen Sie, Herr von Venen“, sie sagte es jetzt als ganz tadellosz imae Name, „daß ich im Namen meiner Eltern Sie bitte, unere Galtverpflichtung anzunehmen.“

Walf von Venen strahlte über das ganze Gesicht.

„Von Herzen gern, mein gnädiges Fräulein.“

Es kam so heuchlerisch, daß Conditia wieder rot wurde. Aber Sie nahm sich zusammen. So überst und verlegen wie verhin wollte sie nicht am zweiten Male erscheinen. Sie spürte die Lippen und piff. Gleich darauf kam ein Indionerfnabe in fonderer Feinmode auf sie zu, anfert und sah sie frözend an.

„Heier, Almades in den Corral. Abzureiten bräuchst du sie nicht, ich bin nicht weit gefommen.“

Da lädelte Walf Venen wieder so eigenmächtig, und nun nicht mitlädeln zu müssen, sprach Conditia halbe weiter.

„Dann socht du Kössler, daß er das Auto verloren hat und schickt einen Jmbih auf den Platz. Reistanden?“

(Fortsetzung folgt.)

# Was tut das Walross mit seinen Zähnen?

Neue Ermittlungen an einer fritigen Frau. Lebensart und Verbruttung der fischerbar zu beschaffen, zur Gattung der Hobben schreitigen Walrosse hatte man schon seit Jahrzehnten in den arktischen Gewässern eingehend erforcht. Aber man war sich über etwas nicht ganz im klaren: was tat das Walross mit den bis zu 80 Zentimeter langen Eckzähnen, die aus dem Zahn heraus hervorstechen nach unten ragen. Als ferner ab Anarfrischen waren diese Zähne kaum zu verwerten, im höchsten fischen sie auch nur einen schwachen Saft in dem relativ kleinen

Kopf des Walrosses zu finden. Jedemfalls schien der Saft nicht aruz aruz in sich für einen ernährlichen Nahrung mit einem andersartigen Geisner oder dergleichen.

Wäldersche, die fützlich von einer längeren Beobachtung aus, die Arktis zurückgeführt, haben nun entzorend einen wissenschaftlichen Auftrag, den sie mitkommen haben, eine Zusammenstellung der Verwendungsmöglichkeiten unternommen, die das Walross mit seinen Eckzähnen hat.

Im ersten Punkte wußt das Walross mit den Zähnen den Schlam auf und bringt so kleine Meerestiere an die Oberfläche, deren es eine Unzahl zur Ernährung braucht. Zur Zeit der Brunn kommen zwischen den Männchen Kämpfe vor, bei denen das Walross, entgegen den bisherigen Ansichten, dennoch ab und zu von den Eckzähnen Gebrauch macht. Die wichtigste Verwendungsmöglichkeit aber liegt in ganz anderer Richtung.

Wenn ein Walross auf einen Felsen hinaufsteht, erit er auf einem Gletscher oder auf einem Eisberg ruht, dann kann es sich gewöhnlich mit seinen verhältnismäßig dünnen und absteigenden Krallen kaum halten. Es bräuchte also einen anderen Ankerpunkt, es muß sich festhalten. Und diese Arbeit sind einfach die Eckzähne. Mit den Eckzähnen vermögen die älteren starken Tiere sogar heile Wände bis zu erheblicher Höhe hinaufzuklettern, indem sie einen Eckzahn nach dem anderen langsam vorwärts — und sich selber festhaltend — über den Gletscher nach unten ziehen. Nach der Höhe von der Höhe ins Wasser zurück, daß auf diese Art und Weise vor sich.

Am fribsten aber stellen die Frage: Ist, daß die Walrosse wie viele andere Tiere der Arktis auch, zum Überleben verurteilt sind, wenn nicht unzerstörlich noch fährere Schutzmaßnahmen, die sie fischer schon angewandt werden, zur Erfüllung bringen können. Man fucht die Walrosse nämlich weniger wegen ihres Fetts und Fleisches als vielmehr wegen der Eckzähne zu fragen, die als leichte Eisbenbenne den Jägern großen Gewinn bringen.









Der Bauplatz fürs Finanzamt

Die wir erfahren, ist jetzt die ministerielle Genehmigung zum Anfang eines Bauplatzes am dem Kloster beim Merseburger Finanzamt eingegangen.

Zwei Baumarbeiter im Scherberger Gefängnis

In den Anlagen des Scherberger Gefängnisses wurden in diesen Tagen zwei Baumarbeiter gefangen.

Merseburger Filmklub

„Die Stimme der Liebe“ Kammerlichtspiele.

In ihrem neuen Programm bringen die Kammerlichtspiele den ersten Film mit dem bekannten deutschen Tenor der Berliner Oper, Marcel Wittlich.

Volk und Film

Bericht im „Vollstübchen-Sonne“.

Anlässlich des Internationalen Filmkongresses in Berlin fand, wie in allen Gauen Deutschlands, auch in Merseburg ein Film-Vollstübchen statt.

Das Wetter für morgen

Nächstes noch vielfach wechselnde Wende, meist fast bewölkt und an den meisten Orten Regen.

Zum Osterfestum wird gefördert

Am Geburtstag des Führers wurden in Merseburg eine Reihe von Veranstaltungen in der SA durchgeführt.

fördert. Die Osterfestumführer haben Weg und Bedding wurden zu Osterfestumführern und die Sanitätsführer zu Sanitätsführern ernannt.

Halte die Bremsen in Ordnung

Am Freitagvormittag gegen 10 Uhr kam es auf dem Schilberga zu einer Verkehrsunfall.

Die Frauenhilfe macht einen Ausflug

Die Frauenhilfe der Altenburger Gemeinde unternahm am Mittwoch einen Ausflug nach Weiskau.

Gesperrte Straßen

Nach Mitteilung des D.V.M. vom 18. April sind in der Woche vom 28. April bis 4. Mai folgende Straßen im Gange gesperrt:

festliche Sperrten: Leipzig-Weiskau. Beim Bauarbeiten von Weiskau bis Weiskau. Eventuell Umleitung über Merseburg oder Bad Arnberg.

Goldene Konfirmation

Am kommenden Sonntag findet in der Neumarktkirche die Goldene Konfirmation statt, zu der sich 23 Jubilare angefast haben.

Goldenes 53-Jahrezeichen

Anlässlich des Geburtstages des Führers verleiht der Reichsjugendführer Adolf Hitler den ältesten Kämpfern der Hitlerjugend, die bereits vor dem Jahre 1929 der HJ angehört haben, das goldene 53-Jahrezeichen.

In das neunte Jahrzehnt

Der Herrnhuter Wilhelm Feder, Gottshardstraße 36, beging am Donnerstag bei

recht guter Gesundheit und Mithilfe seiner 61. Geburtstag. Auch die Ehefrau des alten Herrn wird im Laufe des Sommers 81 Jahre alt.

Reichsarbeitsdienotlehrer im Arbeitslager 14

Im Namen des Führers und Reichsarbeitsleiter hat der Reichs- und Preussische Minister des Innern Regierungsstatthalter in Merseburg und Steuerinspektor Schönbund vom Finanzamt Bericht zu Reichsarbeitsdienotlehrern bei der Arbeitslager 14 Merseburg, ernannt.

75 Jahre in bester Gesundheit

Am Sonntagabend, dem 27. April, kann der Altersrentner Gottlob Köhler, Seiten-Deutzel 11, seinen 75. Geburtstag feiern.

Verleihen von Schaulichtspielen

Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, daß für den Urlaub, den ihre Kinder anrichten, selbst, wenn es sich um Erneuerung einer neuen Schaulichtspielreihe handelt, in welchem Umfang haltbar sind, Kinder für daher entsprechend zu vermerken!

Schlaflose aus ehemaligen Polizeibeamter

Zur Bewältigung der in letzter Zeit fast angeordneten Aufgaben der Polizeibeamter für polizeiliche und landwirtschaftliche bei den Beratungen hat der Reichs- und preussische Innenminister den Reichsarbeitspräsidenten für 1935 eine Reihe von nichtbeamteten Hilfskräften zugewiesen.

Aus der Umgebung

Die neue Hilfsleiterin

g. Köpflin. Die Schulamtsleiterin Frau Charlotte G. Köpflin ist in eine Hilfsleiterinstelle nach Köpflin versetzt.

g. Wülfel. Die Schulamtsleiterin Frau Erna Scherger von hier wurde nach Alsdorf, Mansfelder Kreis, versetzt.

Selbstmordversuch vor der Verhaftung. g. Wülfel. Ein Mischelner Betriebsarbeiter, verheiratet am dem Rammberger Bauhof hat einen Selbstmordversuch in dem Augenblick, als man ihn festnehmen wollte.

Die Aue und ihre Nachbarschaft Zum Eintritt in das Jungvolk. a. Reuthaus. Am Schulhaus ist eine Aue zur Aufnahme in das Jungvolk angebracht.

Neue Gemeindebestimmungen. a. Hohenweiden. Am Gemeindeausgang sollen weitere wichtige Bestimmungen über Über- und Außenhaltung sowie über Tierrecht der Katzen und auf das Bürgerrechtserkennungsamt 1934 hin.

Gemeindebau für Siedler. a. Völsau. Um dem Wohnungsmangel aufzugeben, hat sich die Gemeinde bereit erklärt, Gemeindebau an Siedler zu verkaufen.

Ruhe auf der Weide. a. Burgliebenau. Durch die feuchtwarme Witterung in der letzten Woche zeigen die Weiden ein lautes Grün.

Auszahlung der Renten. a. Schenklitzsch. Die Auszahlung der Militärverorgungsgebühren für Monat Mai erfolgt am Sonntagabend, dem 27. April.

Sankt Petri Heil! a. Gollern. Am Mittwoch konnte ein Angler in der Nähe der Suppebrücke einen Fisch fangen, der das stattliche Gewicht von 7 Pfund hatte.

Um Leuna und Dürrenberg Neue Straßenschilder. d. Bad Dürrenberg. Wir berichten von längerer Zeit von der Neu- bzw. Umbenennung verschiedener Straßennamen in der Groß-

gemeinde Dürrenberg. Nun sind Arbeiter dem beschäftigt, die neuen Schilder für die Straßenschilder anzubringen.

Die Mutter auf dem Wotzrad. d. Bad Dürrenberg. Am Mittwoch gegen 16.30 Uhr riefen unter der Motorbrille hinter

Silbernes Jubiläum. d. Crepan. Das Gutsbesitzerpaar Paul Wandel konnte kürzlich das silberne Jubiläum begehen.

Ein Aufweg wird einacogen. d. Leuna. Die Gemeinde Leuna hat beantragt, den Aufweg nach Crepan einzurichten.

Das Lützener Land Große Getreidediebstahle über 2000 Mark eingenommen und versenkt.

g. Köpflin. Hermann K. und Walter A. aus Lützen, die seit langer Zeit in einer Lützener Getreidehandlung beschäftigt waren, bestohlen in der Zeit vom August 1934 bis Februar 1935 ihren Arbeitgeber in ganz schwerer Weise.

Der Fensel steht an. i. Köpflin. In der Natur zeigen die Fenselschläge, durch die warme Witterung begünstigt, eine gute Entwicklung.

Die wilden Enten brüten. i. Kleinagethen. Das Grünwäldchen in der Nähe unteres Orts wurde mit Weiden und wilden Enten als wolkommener Aufenthalts- und Brutort aufgefunden.

Der Fensel steht an. i. Köpflin. In der Natur zeigen die Fenselschläge, durch die warme Witterung begünstigt, eine gute Entwicklung.

Die wilden Enten brüten. i. Kleinagethen. Das Grünwäldchen in der Nähe unteres Orts wurde mit Weiden und wilden Enten als wolkommener Aufenthalts- und Brutort aufgefunden.

Der Name „Kneipp“ bürgt für Kaltheiner den Kneipp-Mahktasse!



1000 Mark Belohnung ausgezahlt

Die Fahndung nach den Autozürchern. — Ein Verdächtiger festgenommen und entlassen. Der Regierenspräsident in Merseburg hat für Angaben über die Verbringung der Täter für den 11. April unter Entwendung von 10 000 Mark den noch in aller Erinnerung lebenden Hauptverhafteten an einen holländischen Bankboten verurteilt haben, eine Belohnung von 1000 Mark ausgezahlt. Die Verteilung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Alle Personen, die mit ihren Angaben über die Tat oder die Täter und die von diesen benutzte Limousine bisher vielleicht noch zurückgehalten haben, werden gebeten, nachdrücklich Wahrnehmungen sofort der Kriminalpolizei in Halle (Polizeipräsident, Zimmer 100), oder der nächsten Polizeidienststelle mitzuteilen. Strenge Vertraulichkeit wird zugesichert.

Die Kriminalpolizeistellen Ermittlungen sind während der Feiertage intensiv fortgesetzt worden. Auf Veranlassung der holländischen Kriminalpolizei wurde in einer Großstadt Mitteldeutschlands ein in der Tat ein Mann festgenommen, der nach eingehender Prüfung jedoch wieder entlassen werden mußte, da er als Mithäter nicht in Frage kommt. An der Fahndungsbeteiligung beteiligten sich besonders fleißig die Kriminalpolizeien von Frankfurt/W., Mainz, Köln, Wuppertal und Erfurt, wo nach den bisherigen Feststellungen sehr wahrscheinlich dieselben Täter in den letzten Jahren ebenfalls ähnliche Raubüberfälle unter den gleichen Umständen ausgeführt haben.

Wenn die bösen Buben — — Wie sie einem „Ethernasserholer“ mitspielten.

In unserer mitteldeutschen Heimat haben sich unerklärlicherweise alte Dierbrände solange erhalten, daß es nach einigen Jahren stillen Verfallens nur eines kleinen Antriebes bedurfte, um viele Stellen in alter Form neu erheben zu lassen. Ethernasserholer sind von den Bergen des Harzes und Jannern tanzen mit Nadeln fröhlich um die brennenden Holzstämme. Eine bekannte Sitten ist auch das Ethernasserholen. In der Nacht zum ersten Dierfeiertag gehen die Mädchen still mit einem Krug zum nahen Bach oder Flußchen, um daraus etwas Wasser zu schöpfen. Auch die Männer huldigen dieser schönen Sitten. Dem Ethernasserholer wird vielfache Wunderkraft zugeschrieben, wenn der Wasserträger einige Bedingungen erfüllt. Dazu gehört auch die Verpflichtung, auf dem Wege zum Bach und zurück zu schweigen. Kein Wort darf über die Taten des Trägers kommen. Sollte das doch der Fall sein, dann wird aus dem mitbrachten Ethernasserholer ein „Schlabberwasser“, von dem nur Unheil kommt.

So dachte ein brauner Mann, der in der Diernacht ausging, das wunderliche Wasser zu holen. Auf dem Rückwege kamen aber die bösen Buben, die immer zu schrecklichen Streichen aufgelegt sind und schütteten ihm einen Eimer riechenden Wassers nicht gerade über den Kopf, aber doch über die Beine. Der so unglücklich Betroffene dachte an seinen Schmutz und sagte zu der ganzen Angelegenheit sein Sterbenswörtchen. Er dachte aber auch an furchtbare Rache und das war die Hauptfache. Unter dem Gelächter der bösen Buben mit dem anderen Wasser, die darüber aus ihrem Schlaf aufgeschreckt worden waren, bradete er das Ethernasserholer zu heim, das daraus kein „Schlabberwasser“ werden konnte. Dann führte er mit einem Strohknäuel auf die Straße, um an seinen Beinschmerz zu nehmen. Die bösen aber Reichens annehmen und waren längst in Sicherheit. Der Mäher schlug nun blindlings um sich und verlor eine Unschuldigen, der mit Geheiß zur Polizei lief und Anklage wegen Körperverletzung erstattete. Unter Fremde mit dem Ethernasserholer demnach nicht nachdenken, daß er einen schmerzhaften Dierfeiertag davontrug. Der Verletzte mußte nach Anklage eines Notwehrbandes befehlungslos in ein holländisches Krankenhaus gebracht werden.

Beim Fußballspiel getötet  
Seltener Unfall bei Hebra.

Ans Wesendort kommt eine schmerzliche Kunde. Kürzlich spielte eine Anzahl junger Leute dort Fußball. Einer von ihnen namens Heine erlitt dabei, natürlich unabsichtlich, einen Fußtritt vor dem Kopf und mußte nach Hause gebracht werden; hier ist er jetzt, wahrscheinlich infolge Darmverletzung, gestorben.

Noch ein schwerer Unfall beim Fußballspiel

In Bennstedt ereignete sich am zweiten Dierfeiertag ebenfalls ein schwerer Unfall beim Fußballspiel. Der Spieler Karl Wagner wurde von seinem Gegenpieler unabsichtlich mit dem Kopf so unglücklich gegen die Wade gestoßen, daß er einen schweren Dierfeiertag davontrug. Der Verletzte mußte nach Anklage eines Notwehrbandes befehlungslos in ein holländisches Krankenhaus gebracht werden.



Schwere Verwüstungen der Windhose in Ostthuringen. Das Dörfchen Birkigt bei Gera in Ostthuringen vollständig zerstört. Von den fünf Gehöften des Ortes wurden vier dem Erdbeben gleichgemacht. Auf unserem Bild sieht man einen zertrümmerten Leiterwagen auf dem Hofe eines Gehöftes. Der Wirbelsturm hatte den mit Stroh beladenen großen Wagen aus einer verschlossenen Scheune herausgerissen und 15 m weit fortgeschleudert.

Hilfsmaßnahmen im Katastrophengebiet  
Gauleiter Sanderl und Ministerpräsident Machfeler im Dörfchen Birkigt bei Gera

Für die von der Wirbelsturmkatastrophe betroffenen Einwohner in Ostthuringen, insbesondere in dem Dorf Birkigt bei Gera, sind am Donnerstagvormittag sofort umfangreiche Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet worden. Kurz nach dem Eintreffen des Reichsstatthalters Gauleiter Sanderl, des Ministerpräsidenten Machfeler und des Landesbauernführers Staatsrat Fuchter, mehrere Staatsräte und Vertreter der Gauleitung der NSDAP, des Gauess Thüringen einen sofortigen Kredit von 20 000 RM. zur Verfügung. Durch das Zulassenen von Partei und Staat wurde so zwei Einwohnern, deren Gehöfte am meisten zerstört sind, aus ihrer großen Not geholfen. Sie waren beide gegen eine derartige Naturkatastrophe nicht versichert und hätten ohne die Hilfe von Partei und Staat mittellos dem Nichts gegenübergestanden.

Eine seltene Adlerschau in Halberstadt  
Sonderchau des berühmten Heineanns / Prachtstüde aus allen Erdteilen

Diern wurde im Stadtmuseum der Halberstadt Halberstadt eine vier Wochen dauernde Schau eröffnet, die weit über die Grenzen der eigenen Heimat Bedeutung verdient. Aus den reichen Schätzen des Museums Heineanns ist heraufgeführt, enthält sie doch Prachtstücke aus allen Erdteilen. Es gibt wohl kaum eine Art, die in dieser Sammlung nicht vertreten ist. Die Sonderchau zeigt auch einzelne Adler aus dem Paragan, der einzelnen Prachtstücke jedoch noch vor hundert Jahren als Durchzugsgebiet in Frage kam. Heute findet man die Adler im Paragan auch als Durchzugsgebiet nur noch selten, weil die Adler immer mehr der Vernichtung anheimfallen. In Deutschland sind sämtliche Adlerarten unter Naturschutz gestellt.

Wolkenbruch und Gewitter  
Das Getreide mit Schlamm bedeckt

Nach dem Gewitter, das über das Land zog, hat es außerdem der Hitzesturm die Wolkenbruch und Gewitter. Das Getreide mit Schlamm bedeckt. Nach dem Gewitter, das über das Land zog, hat es außerdem der Hitzesturm die Wolkenbruch und Gewitter. Das Getreide mit Schlamm bedeckt.

Eine seltsame Entführungsgeschichte

Ein Verhör des Dampfsgewerks in Holsleben war auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle von zwei Männern, die einem Auto entzogen, überfallen worden sein. Die Männer schleppten den Jungen ins Auto und führten mit ihm nach Wendleben weiter. Am weitere Einzelheiten kann sich der Junge, der

frisch der Offizier vom Ordisdienst und der Wachhabende beim Reichswehrminister. Der Minister wird Leipzig am Freitag vormittag wieder verlassen.

Die Brautzeit beginnt

In diesem Jahre hat die Brautperiode recht frühzeitig begonnen. Überall in Feld und Wald sind die Bäume bald, ihre Äste zu bauen. Die Wildenten hatten es besonders eilig. Mitte April wurden schon zahlreiche Gelege festgestellt, und man traf brütende Enten an. Auch der Bachstelze hat sich bereits an ihrem nützlichen Nest, während an den Wasserläufen die ersten Wildententeufeln schon ausschließen konnten. Der Kiebitz treibt über den Weiden seinen Gelegeplatz in nassen Weiden ist er um die Sicherheit seiner Gelege bemüht. Leider hat der Kiebitz nicht nur die Kräfte zu fürchten, sondern die Menschen plündern trotz des Verbots immer wieder die Gelege, um die wissbegierigen Eier zu genießen. Raubvögel treiben ihr Viehespiel, und das Balzen der Hähne will sehr sein Ende nehmen. Bei günstigem Wachstum der Gräser und Halme werden bald die ersten Gelege zu finden sein. Unverkennbar ist auch der Wachsfall mit dem man seinen Nestes begonnen hat, und man trifft ihn überall in höheren Ästen und auf stürzenden Zweigen. Man konnte beobachten, daß das Nest für und fertig war, ehe sich das erste Grün an Bäumen und Sträuchern zeigte. Die Vögel trillern im blauen Weiden, aber es kann sich nur noch um kurze Zeit handeln, bis sie zwischen dem Dornen ihrer Nester bauen. Die Stare haben sich ebenfalls bereits für entsprechende Wohnungen entschieden, und gegen Dornen hörte man zum ersten Male wieder den herrlichen Gesang der Stare. Die doppelte in Tannen, Nadeln Weiden, Geheiden usw. ihr festes Nest zu formen.

Noch einmal soll daran erinnert werden, daß es nun höchste Zeit ist, die Nistkästen zu kontrollieren. Die Vermehrung der Sperlinge ist nachdrücklich zu verhindern, und bei den letzten Kontrollen konnte man feststellen, daß rund 50% aller Nistkästen für Sperlinge besetzt waren. Nun ist es höchste Zeit, den Weiden, Nistkästen, dem Trauerfliegenjäger, dem Kleiber, Baumläufer usw. freie Wohnung zu schaffen. Sie haben mit der Suche nach geeigneten Nistplätzen begonnen, und wenn nicht die Vögel der Sperlinge mit dem Nistkästen aus den Ästen entfernen, das die Nistkästen der künftigen Nistgelegenheiten seinen Zweck verfehlt, da sich die Sperlinge von den Eingängen nicht vertreiben lassen. Auch die Strauchbrüter rufen zur Brautperiode herauf. Die Zusammenkunft der Vögel können wir den Vögeln recht bestmöglich sein.

Kirchenkollekte für Auslandsdiapora

In sämtlichen evangelischen Kirchen der Provinz Sachsen wird am nächsten Sonntag eine Kollekte zur Zweideutsch-englischer Auslandsarbeit gesammelt. Dazu wird im Kirchenamt ein Aufruf veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Durch die Bande gleichen Glaubens, gleichen Volkstums und gleicher Sprache wissen wir uns mit unseren auslandsdeutschen Brüdern in aller Welt verbunden. Für das evangelische Auslandsdeutschum verantwortlich einzutreten, ist eine der vornehmsten Aufgaben für die Kirchenkirche der Deutschen in der Provinz Sachsen. Unsere untere kirchliche Hilfe und Sperrkraft, unsere kirchliche gehört den deutschen Evangelischen, die in der Zerstreuung unter fremdem Volkstum und oft auch unter fremden Konfessionen leben. Wir sind den deutschen Brüdern, die in Sturm und Not und Bedrängnis an ihrem evangelischen Glauben festhalten, danken durch ein wirkliches Opfer der Liebe!“

Samaritanerinnen-Auritus

in Kollern. Für Anfang Mai ist hier und in Umkreis ein Samaritanerinnen-Auritus geplant. Meldungen nimmt Schewefer Koffe, hier, entgegen. Man rechnet mit einer guten Beteiligung.

Fischermeister Faust-Bettin 80 Jahre alt.

In Bettin an der Saale feierte vor wenigen Tagen der Fischermeister W. Faust seinen 80. Geburtstag. Der alte Herr besitzte seit 52 Jahren in dem Saaleflößchen Bettin ein Haus und Wobstflößerei, die sich eines großen Rufens erfreut. Seit seiner Niederlassung in Bettin, also seit nunmehr 52 Jahren, ist der Altjubilare Vater der Saale-Zeitung.

Reichsarbeitsdienstoffern bei der Arbeitsausleitung 14.

Im Namen des Führers und Reichsführers der SA, des Reichs und Preussische Minister des Innern Reichsarbeitsdienstoffern bei der Arbeitsausleitung 14, Merseburg, ernannt.

Silberne Hochzeit.

Reichsstatthalters Silberne Hochzeit feiert am 24. April Herr Gustav Hiltner und Frau Therese geb. Widph.





